

Und rings das lachende Gesicht:
 Da sprachst Du: „In Freuden ist
 Mein Haar ergraut; seit immerdar
 Gesegnet, Fluren! Bald wird Euch
 Mein altersdunkler Blick nicht mehr
 Durchirren; bald vertausch' ich Euch
 Mit einem seligern Gesicht.“ —
 60 Ach, Vater! bester Freund! ich soll
 Dich bald verlieren! Welcher Schmerz
 In dem Gedanken! Ach! Dann will,
 Dann will ich neben Deinem Grab
 Mir einen Altar pflanzen, und,
 So oft ein sel'ger Tag mir kommt,
 Wo ich der Armuth helfen kann,
 Dann will ich, theurer Vater, Misch
 Und Blumen auf Dein Grabmal streun!“
 Jetzt schwieg er, und sein Auge, hell
 70 Von Thränen, hing noch an dem Kreis.
 „Wie er so selig schlummernd liegt!“
 So sprach er schluchzend. „Eben stieg
 Von seinen frommen Thaten wohl
 Im Traum ihm eine vor den Geist.
 Wie schön des Mondes Silberstrahl
 Sein kahl ehrwürdig Haupt umfließt
 Und seinen glänzend weißen Bart!
 O, daß des Abends Kühle Dir
 Nicht schade, und der seuchte Thau!“ —
 80 Und, um ihn leis zu weden, drückt
 Er einen Kuß ihm auf die Stirn,
 Und führt ihn in die Hütte dann
 Zu sanfterm Schlaf auf weichem Blied.

Nach Geyser (V.).

II.

Größere epische Dichtungen.

I. Aus Homer's Iliad.

184. Hector's Abschied.

(Gesang VI, 392 ff.)

Als er das klätsche Thor, die gewaltige Baste
 durchwandelnd
 Jezo erreicht, wo hinaus ihn führte der Weg
 in's Gesilde,
 Kam die reiche Gemahlin Andromache eisen-
 den Laufes
 Gegen ihn her, des edlen Ekion blühende
 Tochter.

Diese begegnet' ihm jetzt; die Dienerin aber,
 ihr folgend,
 Trug an der Brust das zarte, noch ganz un-
 mündige Knäblein,
 Hector's einzigen Sohn, dem schimmernden
 Sterne vergleichbar.
 Lächelnd blickte der Vater und schweigend hinab
 auf das Knäblein;
 Aber neben ihn trat Andromache, Thränen
 vergießend,
 10 Drückt' ihm freundlich die Hand, und redete,
 also beginnend:
 „Seltamer Mann, Dich tödtet Dein Muth
 noch! und Du erbarmst Dich
 Nicht des stammelnden Kindes, noch mein,
 des elenden Weibes,
 Ach, bald Wittwe von Dir! denn Dich tödten
 gewiß die Achäer,
 Alle mit Macht anstürmend. Allein mir wäre
 das Beste,
 Deiner beraubt, in die Erde hinabzusinken,
 denn weiter
 Bleibt kein Trost mir übrig, wenn Du Dein
 Schicksal erreicht hast,
 Gram nur! nicht mehr hab' ich ja Vater und
 liebende Mutter.
 Siehe, den Vater erschlug mir der göttliche
 Streiter Achilleus,
 Und er verheerte die Stadt, die kilitische Män-
 ner bevölkert.
 20 Sieben auch lebten der Brüder mir dort
 in unserer Wohnung
 Und die wandelten all am selbigen Tage
 zum Ais,
 Denn sie all' erlegte der muthige Renner
 Achilleus,
 Bei weißwolligen Schafen und schwerhinwan-
 delnden Rindern.
 Meine Mutter, die Fürstin am walbigen Hange
 des Platos,
 Führt' er zwar hierher mit anderer Beute
 des Krieges,
 Doch befreit' er sie wieder, und nahm unend-
 liche Löjung;
 Aber im Vaterpalast erlegte sie Artemis
 Bogen.
 Hector, o Du bist jezo mir Vater und lie-
 bende Mutter,
 Auch mein Bruder allein, o Du mein blü-
 hender Gatte!
 30 Aber erbarme Dich nun, und bleib' allhier
 auf dem Thurme;
 Mache Du nicht zur Waise das Kind und
 zur Wittwe die Gattin!